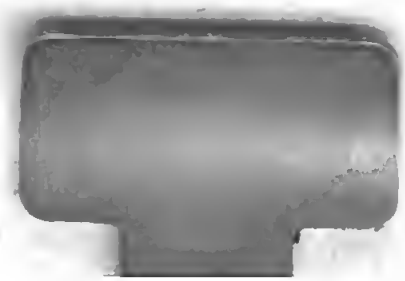


zů widerlegen mein ſchreiben / Jch wil es niemant abgeſtrickt haben.

¶Diſſes ſchreib ich vß getrewer meinůg / vñ vff das kürtzeſt on fürtrag der geſchribnen rechten / die ich mich hiemit entbeůt zůuerantwurten / wo ſy yemant wid diß mein vßſchreiben vnderſtund inzůfüren. Dañ vnſer gegenteyl ů gſchrifft vñ der rechten hochgelert / vnnd zům teyl ſunſt weit erfaren ſein mögen. Sollichen wurd ich bewern / dz alle gſchrifft vñ recht vns zuſtimmen / vnd das vff yhr begeren vnd anfordern / weñ vñ wo ſy wöllen / an allen orten / da dy warheit des richters bgird zůmeſſigen hat.

¶Zů beſchlůß fromer leſer verſihe dich / was wir gott zůgeſagt / begeren wir ſteiff vnd veſt zuhaltē / Was wir aber auß yrrung vnd mißuerſtand / dem teüffel auch mit vorgeretten worten etwan hoch geſchworen hetten / das wir doch mit wiſſen nit gethan haben / das wollen wir mit vnſerm leyb vnd leben widerfechten vnd vmſtoſſen / Das helff vns Gott / Amen.

Geben Straßburg / am vij. tag Decembris.

M. D. XXiiij.

¶Auch weñ yemant berichtwirt/ das er on rechtmessigē titel/ein acker inhab/so ist sein besitzung die zůvor auß gůtem glauben was/vnderbrochē. Volgt das die pfaffheit ob sy schon der freyheit sich mit gůtem gewissen bißher gepraucht hette/das sy fürter nit mehr sollich freyheit besitzē möge/sitemal kuntlich worden/vnd jn vnd augen gestossen ist/das yhr freiheit wider gott/wider die lieb des nechsten/wider alle billicheit ist/vnd aller natur vnd aller vernunfft entgegen/ja auch zů beschwerd der gemein/die niemant/er sey wer er wöll/zubeschweren hatt.

¶Das alles schreib ich/ von wegen mein selbs/vñ meiner mitbürger/ die vß d pfaffheit burger worden sein/ od noch werden wöllen/so von böswilligen bißher vhindert vnd abgewendt sein/wie mich gestern vnd des vordrigen tags glaublich angelangt hat. Deñ sy geben für/das man nit essen oder trinckē werde/ mit den so auß der pfaffheit/ das burgerecht annemē. Also sthet yhr will/das yhn verbant sein die halter des gsatzs gottes/ so sy selbs doch inn worheit für gott vbant sein/vmb des geytz/ der hůrey vñ vnordigs wandels willen/die in vnnützem fürwitz/ vsserhalb der arbeit sich enthaltet. Hie sollen sy yhr kunst erzeigen vnd vertedigen/ das mit yn/ wo sy christen geheissen sein wöllē/ein frum̃ man essen mög/on verletzung. Dañ sy die gschrifft offenbarlich verbant hat. Aber sy woln vil in der geheim reden/vñ vor den leüten nit gestan/als dañ dy lügen vñ vnwor verlümbdūg das liecht nit leyden mag.

Welchs alles ich geredt haben wil wider die/ so mit vff satz vñ wissen solch verlümbdūg vff vns erdicht/ vñ erstlich geredt vnd außbracht haben/vnd nit vff die andern/ so villicht on schalck vnd argen list yhenen geglaubt/ vnd solichs nochgesagt haben. Dann etwañ ein biderman die worheit vß vnwissen widerfechtet/ vnd etwan vō behen den leüten hinder den ofen gefürt werden mag. Welchem es aber gelegen ist der vnderzihe sich zů verantwurten vñ

lich das du zůuor gott deinen hern fŏrchteſt / im allein dienneſt/im allein anhangſt / vnd das du dich nit fŏrchteſt für den menſchen/nit hangſt an den gŏtzen/an dir ſelbs/dz iſt an deinem geytzigen vnd hoffertigen gemůt/oder vilicht an einer vnflätigen hůren. Dañ ſo würſtu ſchwern im namen gottes/ im die hŏchſt eer anthůn/ vnd zů nichts dich verbinden das ſeim geſatz zůwider iſt. Vnnd ob du ſchon durch irrung in ein bŏß ſach gefürt wirdſt/ſo beſthet noch die hauptſum̃/ du biſt nach in der forcht vnnd lieb gottes/ dawider würſtu dich nichts verknüpffen laſſen/ es lauten gleich die wort wie ſy wollen.

¶Die weil nůn in des wyhbiſchoffs eyd/ allein geſucht wirt der pfaffheit nůtz/wider brůderliche lieb/vnd wider das geſatz gottes/ſo volgt/das die pfaffheit nit gott dem herren zů eren / ſunder jn ſelbs zů gůtem / vnnd vnrecht vnd vnredlich ſollichen eyd ſchweren vnd geſchworn haben. Auch das ſy durch diſſen eyd nit gepunden ſein/ Dañ durch den namen gottes/wider die ehr gotts vñ ſein geſatz/mag niemant verbunden werden. Nůn iſt ye das geſatz vnd gebott gottes/das wir vns ſelbs nit ſuchen/dz wir nit hŏrſchen / das wir yederman vmbs hern willẽ dienen/das wir arbeitten / vnd ander leůtten arbeit vnd not erleůchtern/Wie ſol deñ mŏglich ſein/das einer darwider verbunden ſein mŏchte/vß eim chriſtlichen eid/ ſo der eyd die hŏchſt ehr gottes iſt/ vnd ſein ſoll.

¶Dauor beſchützt vns nit langer beſitz/noch gewŏheit Dann wider recht / kein beſitz nach gewonheit/ auch von pfaffen rechten zůgelaſſen wirt. Vnd wo wider got/veriarung vnd die zeit etwas vermŏgen ſolte / ſo hetten die heyden/ juden vnnd türcken vorteyl/ die lenger zeyt in irrung herbracht haben/ weder vnſer gotloſer eyd / wider gůtte ſitten / vnd das geſatz gottes gewäret hat/ Ja vil lenger dañ die weltlich biſchŏff vnſer meſſen opffern geweycht haben.

andlitz hin nimpſt/ſo wirſtu nit bewegt/ vnd wirſt ſchwe
ren es lebt gott ꝛc. Darauß volgt/das der ſchweren wil/es
lebt gott/ in warheit im gericht vnd gerechtigkeit/ das iſt
recht vnd redlich/on falſch vnnd on lugen/ der muß zůuor
ſich gegen gott keren/ vnd was by ſich dem herren mißfel
lig iſt/muß er abthůn/als den geytz/ eebruch/hůrerey/die
lieb ſein ſelbs/abteylung von d̄ gemein etc. Dañ erſt wůrt
er vnbeweglich ſein/ vnnd mag ſchweren in warheit/ es
lebt gott etc.
Wer ſich aber ſucht mit ander leůt ſchaden/on vorbetrach
tung was gott erfordere/ kan nimmer in warheit ſchwern
es lebt gott. Dañ bey dem ſchweret man in warheit/ das
man am liebſten hatt/diſer aber hat niemant lieber/dann
ſich ſelbs/vnd iſt on gott in der welt vnd on Chriſton/des
joch er nit tragen wil/ ſunder wil vßgeſcheiden ſein von d̄
menſchen arbeit. Kein gericht iſt bey jm/dañ er ſich nit vr
teilt/vnd verdampt ſich in ſeinen augē. Zů dem gar kein
gerechtigkeit überall/ dañ er ſich auß ſeiner natur vnd ver
nunfft/wert vnd genůg ſchätzt/ ſo doch all vnſer tůchtig
keit v̄ gott allein herkompt. Er richtet vff ſein gerechtig
keyt/vnd begert nit der gerechtigkeit die gott gibt.
Dweil nun der wyhbiſchoflich eyd diſe vmbſtend nit hat
ſunder ſich ſelbs ſucht/ wider brůderlich lieb iſt kein gepot
gottes für augē haltet/ volgt. das er nit in warheit beſche
en iſt/vnd nit vffrecht vñ redlich iſt/ darumb er nit bindet
wo er wider das geſatz gottes angezogen wůrt.
Diſſes wirt noch offenbarer vß dem geſatz/da ſteht alſo
geſchriben. Gott deinen herrn ſoltu fürchten/ dienen/ an
hangen/vnd by ſeinem namen ſchweren. Hie iſt nit allein
gepotten/das wir bey dem namen gottes ſchweren ſollen
ſunder auch angezeigt/wes dem eyd für vmbſtend vorgeē
vnd anhangen ſollen. Dañ ordnung des texts ſolichs be-
weiſet. Darumb ſollen diſſe eigenſchafften dem eyd vorge
en/wie ſye in dem ſpruch des geſatzs angezogen ſein/ nem

Erstlich ist in warhait dises aids so kreftig und
der ware gottes, warumb sein sy mit gleich gewesen,
sie fürdern die ware gotter, und für Jubenny, auch
das so vil unnotiger aid gestigen, wie sy sich
und statütey hierdurch auflegen. Dij gebrauchen
aber under dem schein Christ. [illegible]
stgewaren der sey leben, sy der warhait sey gericht
und sy der gerechtigkait. und verursachen darmit
sie stglichen das ein, die Burger wurden, dem
aids widerwertigen gaben, das ein gaben gesch[illegible]
sie frey gait und gaben selbs willig die Burgerlich
dienstbarkait angenommen.

Auch diser gegen recht anzeigt ist, das under
dij vorsy. sy gaistlichen stand, disen schein der ver-
standen gaben, sy wurden sy sagen, das sy
gantzer gantz nichts dem stgehorig kund, dann
sy mit mit gedachten, und stunden stgehörey kinnen
sy nit mal sy so ferr. von Gil und von d warhait
getretten sein, der Prophet schreibt also. Wann
dú dich treust Israhel. (Spricht gott) so mir und
dem gerichte von meinem angesicht sein ausgang

volgt wird fortgefahren

vnnd sy stgevonny zu halten dyss gots gebürt, geben
sy jnen selbs nach, dyss sy gen forcht, on scham, und
on verletzung jres rechts, darüber handlen. Als Mann-
lich in der verbotnen hürey, wenn sy aber Ehgevonen
nit jetzgen das gots gebotten hett, da müssen aber
ajde strikt gehalten sein, dy Ehgevonen in d gemainen
Kirchen sahungen und freyheiten zu halten, wa sy
disen ajde nach, durch der Kirchen sahung erwortet
werden selten, so wündern sy gar wenig sein die nit
zur Buss kamen wenn, und die nit treulass und
meineydig wenn, dann sy Kirchen sahung, so jre erbar-
heit dennen, gantz nit achten, so gefarlich wer sy
jnen ajde dar wz sy allain bindt, wa wz dinnet wid
den leyen, und wid gottes gebot, wa wz aber ain
Christlich sache trybt, da halten die den ajde für
ain leyghaftig Kirchen gebenng.

Ja wenn yss ain sach gelegen wer, wüssten sy
wol zu finden, dar den ajde Niemand zu wen
wergten und wider gott jren gestgebnen Kristen
nachbinde, und dass alwegen der gemain Nutz
dyss übergeng aus gesonnen sey. Warumb selten
sy nit eussen jren bapst ajde zu drüchen, dar
wz sy nit stenig wider gott und Brederliche lieb
handlen. Dy gefarlichen und närrischen ajde, so
Juden stgicken, und wen sy in der Christenheit zu
Rom schweren, wz achten sy, und achten nit wen
sy nachsten, aber disen Christlichsten ajden
bindet sy jnen nit zu halt. O d gefarbten gotsforcht

/

Jr lieben Jünckherr, ist nüwe reformierung so nutz be-
stelagen, da er nit nüwe reformierung ist, allein gottlich
warhait erfordert? zwinge dann nüt nüwe reformie-
ung gemainen statt ordenung, so zu Nutz der Burgerschaft,
und auch Leistung der armen gotts sy für geben zu
wider sorgten? aber main Jr, wenn ich schon
einer obrigkait, das sy dann nit under gott und
natürlich recht mit mir zu schaffen habe? betra-
tracht Jr auch zusammen halten, jüm Heil meinen
angebornen fründen nit besser dann auch stygen
gerath? was gedunckt Jr? warumb stürmen
Jr so ungestirk?

Jch gedunck für den Jid, wie min anlangt, so
sy dem burgerbiergott gethon haben selben, auch
nachgemelt sonen. Nemlich, das sy wollen Jrem
ordinario gehorsam sein, und aber Kirchen recht und
früschaiten vertedigen und stet halten, dagegen sy
ist, das sy Jrer obgemelten kürstgait zu halten,
und dermost wöllen sy nit ordinäydig sein in
allen Jren verbrüchlichen, und verbotnen
sünden. Aber wolcher aus Jren ainer gemainen
nutz gotlich ordnung, wider verbot ainer weltlichen
Bystgoss stgewer zu halten, und mit begerte ge-
mainer bystgemeind zu mutfliehen, aber nüwes
den ufrüerischen und tgrüwen gewer treülos sein,
und mit tüngtig das man mit Jrem stodt trinck
das ist Jr grosse thy sterkait und gotter forcht

Crauben verbandt vom gaist gottes, und von der gemainen Christi auss geschlossen sein. 1 Corinth 5. Lass uns bestehen wie stehen. Christen sein unser gefreiten herren. Christus gebreut den mantel sein volk folgen zu lassen, und disse weltlichen Christlich zu handlen, so sy dan " der arbait und gut frey thun nit brauchen. der den arbaiter soll sy bewaren und beschirmen auch sein kosten, und der unbarmhertzigkeit, wöllen sy sie darzu bringen und sie die wolgestalten gastgait will klain selber stehen lassen, sie fürchtens selbs behalten, den armen frumen stgreifs darzu aussaugen, das Christus gebot Christi nach gelebt, das gaistlich und weltlich, als ob sie gestgrossen Gotes, den verachten lasterlichen trieb nach gold zu stehen. Christus gab den Zins gestgen auch das er Niemandt ergert, und sagt das sein reich nit sey von dieser welt, und die gastgait und den stgrossen Christi will der oberkait nit gerechtig sein, und allen welt Verstehen on nutzlich bessern und Nitzstrey.

Dem christlichen Rath und der gemainen treu und gelt zu stehen, und halten sie gebot und verbot zu nutz der gemainen und ordnung sie auch gar gelerter gotes, für gemeinen frieden, mögen sie der Conscienz halben nit stehen. Wie sag

man halten sellen / wöllige nit gespürt werden
mag / ein reichs Stüge ein wonne / als wir pfaff
stüen / so faul gemacht haben allain fürdern /
und der Armen arbeiter saüren schweiss nest
unsers beladen. Cristen stüen schuldig zu arbait
das sy andern exaltgaben geben mögen / folgat
das burgrichtlest / unordig grandlen und nüss
arbaiten / sunder fürchtig werden. Sunder ge-
brüt mit stillen ersten zu arbaiten / und wöl-
liche darmit thün wöllen / sellen verhaysset
werden / und man selnichs mit inen zu schaff
haben / das ist / sy sollen zu dem stein. 2.
Thessa. 3. Wir mag den Cristo gemainer stüen
durch die gemainen besserung. unser müssig-
gang besgeirten und freiung von Burger-
lichen arbait ausüben.

Dieweil man Ain burgrichtlest / darge-
botner freiung an zu nemen / das ist von
dem zu halten / die mit ainer trutz gewaltiglich
zu freiung Burgen / und von denen die / auss
das sie nit zu Burger bestürmt / brache werden /
wir wöllen alle hinüber zu gen / ja des Gotts
gehorsamen / ausgeben dorfften / das man nit
mit fressen oder trinken bey sell / als mit lüst
fertigen mainaidigen mäüren / sa dorf wil
wir mit freien zu essen. oder gemainschaft
zu haben. muss Cristglaübigen nit gebüren
wöll / das sy als ferr und unordig grandlen

nünfftigen und Künfftigen, von meinem, von deßhalben und Nutz der gemain freyet, und also sich höflich beschwert
so kindet mit selliche thorfallt für nachkommen. Dann
Gottlich und Natürlich recht, wie obstat, ist darvid,
Wölche in Burgerlichen sachen ain verglichung fordt.
und unser voraltern selten mache gehabt haben, den
dritten und den besten tail der statt für freyen, und
ain ander Burgrechtgasste für nachbauren so hoch zu
belestigen? wiewol unsere altren ain freyung da-
hin bracht seyen, und gantzlich vermeint gewesen,
als ob sie allain durch der genanten gaystlichen
gebet, und Kirchen gebung gen himmel thuen, und
als ob die freyung der priester abschaffen gesatz, auch
unser elgütern und bestgenen stuckhen belange. do
dorch alle Christen das Königlich priesterthumb.
seyen, und sie vorsteen der Kirchen, Wer dann und
mit selbs gewaltiger gewer seyendt.

Dwijsten sollen aber unverbrochen unser freyhait
bestgiben, und wa sy fürer können oder mögen,
dar mit stgrifften oder besseren wiederbringen. Wan
Jetzund ain ersamer Rath und Erbarer gemainer
diser löblichen freystatt Straßburg, unsere gnedig-
lich von newem sie lieben lang freyet, so mag sy,
wa sy anderst Christen genant seyen wöllen, sol-
liche freyung nit abnemen. Dann diser freyung
ist ain bestendig und gemainer trib Brüderliche
lieb, und einander schuldiger dienstbarkait. Dar-
sagt das ein die lieb der Brüderschafft gegen Jeder-

freyung beſchwerten zů förchten / das wider die geſchrifft iſt. Tyrannen handeln on anſehen der gemein notturfft / nach yhrm luſt. Aber ordenlich öberkeyt / die nach dem willen gottes iſt / fürhet das ſchwert zů rach den böſen / vnnd zů lob den gůtten.

¶ Zů dem geſtheich / das ein gemein yemants vnd ſich freyen möge. Aber kein chriſt hat macht ſolich freyhūg zů ander leůt beſchwerung anzunemen. Es wer dañ das im ſolich freyhung / zůr ehr gottes vnd brůderlicher lieb fürderlichen were. Der geſtalt / ſein anfenglich die biſchöff vnd diener des worts gefreyht worden / vnd haben die freyūg angenomēn / vff das ſy der gemein deſter baß fürſthen möchten. Welchs vns bey den reich vnd freyſtetten / zů vnſern zeyten nit von nöten iſt. Dañ mit wenig gelts mögen wir alle bürgerliche beſchwerde außrichten / vnd durch andere verſchaffen / vnd alſo vnſern ämptern / wo wir ſelbs wöllen / dennocht vnuerletzt vorſein. Dazumal aber / do der kirchen diener ſein gefreyt worden / ſein die götzen diener nach nit geweſen. Ja es was kein ſorg noch argwon / das ein ſolch geſchwürm der opfferer vñ meßpfaffen werden möchte / als wir leyder yetzund für augen ſehen.

¶ Vff welchen hauffen die gebene freyheiten nit ſein zů ziehen / dañ die freyheiten / noch vermög geſchribner recht ſollen nit / biß zů ander leůt ſchaden außgedenet werden / Vnd aber den alten pfaffen als predigern vnd ſelſorgern / allein am anfang vergünſtiget iſt die freyung von zeitlicher beſchwerd / damitt ſy der gemein vnuerhindert dienen möchten. Was belangt aber ſolchs den müſſigen hauffen die nurt der gmein beſchwerd ſein / vnd ein vnnütze bürd des erdbodens / die niemant weder jren gleichē allein nützlich ſein / mit aller öberkeyt ſchaden vnd nachteil.

¶ Ob ſchon ein volck / dz dritten teyl vnder jnen die müſ

müſſigen

de vnd leyde. Dañ wir ſollen nit widerſton dem böſen. Vñ ſo vns yemant zwingt ein meil wegs zůgehen / ſollen wir mit dem ſelbigē die ander auch ghen. Wa aber wider gott gepotten würt / es ſey von wem es welhe / Sol man ſich halten des ſpruchs Petri. Man ſol gott mehr gehorſamen ſagt er / weder den menſchē. Sitemal der ordenlich gwalt von gott iſt / kan er nit wider gots willen ſein.

¶ Nun iſt es zwar ein göttlich gepott / das wir brüderliche liebe gegen yederman tragen / vnd vns ſelbs nit ſuchē Sunder ye höhers ſtands wir ſein / ye mehr wir yederman zudienen ſchuldig ſein / Matt. 20. Die weltlichen Fürſten herrſchen / faren mit gewalt / nemen vnnd geben freyheit / yhrs gfallens / Aber der fürnembſt vnder den chriſten / iſt der andern knecht. Wie des menſchen ſun nit komen iſt dz er yhm dienen lieſſe / ſunder das er ſein ſeel geb zů erlöſung für vile. Diß gepot Chriſti vermag keins menſchen gegen gepott vmbſtoſſen. Darumb wer vns gepeütet vnd ſagt / das wir nit dienen ſollen vnſerm nechſten / mit annemūg Burgerlicher beſchwerde / dem ſein wir ſchuldig nit zůgehorſamen / ſunder zůpleiben vnder dem gehorſam gottes.

¶ Das aber ettlich vermeinte freyheiten / ſo den rechten eingeleibt ſein ſollen / fürwenden / iſt ein ſchlechter behülff Dann wie niemant macht hat wider das gebott gottes et was zů gepieten oder zů verpietē. Alſo mag auch niemāt den andren von gepottengottes freyen oder loß ſchlagen.

So iſt es offenbar / das zů nachteil vnd ſchaden der gemein / weder Künig / Keyſer / Babſt / ſtend des Reichs / kein zeytlich oberkeyt überall / yemants zů freyen hat / dañ ſy nit yhrs gefallens über die härt Chriſti herſchen / ſunder all ding der gemein zugůt / als getrawe diener verſchaffen ſollen. Sunſt weren die geweltigen / den gütten die ſollich

Als die Pfaffheyt mag Burger werden/ on verletzung jrer ehr/ ist by der erberkeyt nit schwer zů erhalten. Dañ gottes gepott aller menschen satzung ye vorgeen sollen. Vnd den knecht Christi mag niemant freyẽ für zeitlicher öberkeit gehorsam/ die jm gott in der geschrifft so eigentlich vfflegt. Wie hienach volget.

¶ Zů den Romern am. xiij. capitel/ spricht Paulus/ Yederman sey vnderthan der öberkeit vnnd dem gewalt. Dann es ist kein gewalt/ on von gott. Der gwalt aber der allenthalb ist/ ist von gott verordnet/ Also/ das wer sich wider den gewalt setzt/ der widerstrebt gottes ordnung/ die aber widerstreben/ werden über sich das vrteyl empfahen. Der gleichen schreibt auch Petrus 1. Pet 2. Sind vnderthan/ spricht er/ aller menschlichen ordnung/ vmb des herrn willen/ es sey dem künig als dem öbersten/ oder den pflegern/ als den gesandten von jm/ zůr rach der übelthäter/ dann das ist der will göttes/ das yhr mit wolthun verstopffet die vnwissenheit der thorechten menschen/ Als die freyen/ vnnd nit als hetten yhr die freyheit zum deckel der boßheit etc. Es wer dan/ das dise sprüch die pfaffheit nit solten belangen/ die doch belangẽ alle/ die vff den eckstein Christum/ als lebendige stein/ zům geystlichen hauß erbauwen sein/ das ist/ vff alle christen/ vnnder welchen sich die pfaffen für die fürnembsten vßgeben.

¶ Sy sagen dagegen/ Dem babst bischöffen vnnd dem geystlichen gerichts zwang soll die pfaffheit gehorsamen Es ist war vnd sol also sein/ dann aller menschlichen ordenung sol der christ gehorsamen/ so sy anders noch dem willen gots gebietten. Vnd wenn schon sy mit freuel vnd gewalt faren/ stbet dennocht eim christen zů/ das er sy gedul

Bayerische Staatsbibliothek München

4° J. Can. P. 177. 10.

Das die Pfafheit schuldig sey Burgerlichen Eyd zuthun On verletzung irer Eeren.

Wolffgang Capito.

Digitized by Google

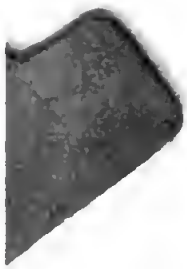
unvollständig

Weller. 2 Suppl. 532.

[Straßburg: W. Kömpel]

Digitized by Google

J. Lun. P. 172.



Digitized by Google

J. Can. H
177